

Mitleid mit den Männern

Paula ist neulich beneidet worden. Und zwar wegen ihrer sommerlich-luftigen Kleidung: „Mensch, das ist doch die richtige Arbeitskluft bei dem Wetter“, entfuhr es Paulas Gegenüber, „so dürfen wir im Rathaus nicht rumlaufen.“

Paula – die zu der Zeit eine kurze Hose trug – vermochte dem Mann keinen Ratschlag zu geben, wie er sich denn nun anziehen könnte. Aber sie hat sich gewundert.

Sind Shorts im Rathaus während der Arbeitszeiten denn etwa ein Tabu? Wenn das so ist, weiß Paula eigentlich nicht, warum. Schließlich finden dort ja nicht ständig wichtige Empfänge und Konferenzen statt, wo „anständige“ Kleidung gefragt ist.

Außerdem, so scheint es Paula, sind die Regelungen für Frauen ein bißchen lockerer. Die dürfen doch zwischen Hosen und Röcken in verschiedenen Längen wählen.

Paula hat dann immer Mitleid mit den Männern, die sich trotz der warmen Temperaturen im Anzug oder zumindestens in langen Hosen quälen müssen. Obwohl es inzwischen doch „bürofähige“ Bermudashorts und andere Sommermode für Männer gibt. Oder etwa nicht?

Bis übermorgen

„Pentiment“ mit zwei Künstlern aus dem Kreis

Hamburg/Pinneberg (jd). In Hamburg ist jetzt die einzige Akademie Europas für professionelle Künstler eröffnet worden. 220 Studenten haben sich bei „Pentiment“ für insgesamt 14 Kurse eingeschrieben, um ihren Horizont vier Wochen lang bei international renommierten Künstlern zu erweitern.

Auch der Kreis Pinneberg ist an der Finanzierung dauernden Akademie mit 2000 Mark beteiligt. Dafür wurde mit der Keramikerin Renate Langhein aus Tornesch und dem Zeichner und Graphiker Dietmar Lorenz aus Pinneberg zwei Künstlern aus dem Kreis die Teilnahme an der Sommerakademie der Hamburger Fachhochschule für Gestaltung finanziert. Langhein und Lorenz waren von einer Jury unter mehreren Bewerbern für ein Stipendium des Kreises ausgewählt worden (wir berichteten).

Erhard Göttlicher aus Uetersen, der als Professor der Fachhochschule „Pentiment“ im wesentlichen organisiert hat, zeigte sich mit der Beteiligung sehr zufrieden. So wurde wegen des starken Andrangs gerade in den Bereichen der freien Kunst die Zahl der Kurse von 13 auf 14 aufgestockt. Allerdings blieben im Bereich der angewandten Kunst, etwa beim bekannten Produktdesigner Albrecht Graf Goertz, noch wenige Plätze frei. „Auf jeden Fall“, so Professor Göttlicher, „finden alle Kurse statt.“

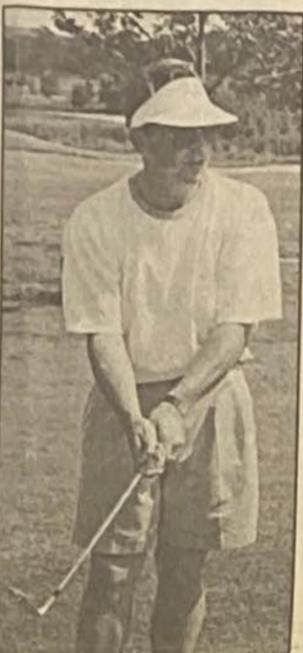
„Pentiment“ wurde bereits 1987 ins Leben gerufen, seit 1988 beteiligt sich der Kreis Pinneberg mit Stipendien an der Finanzierung. Karl Kroh, Vorsitzender des Kreis-Kulturausschusses, sagte auch für die kommenden Jahre eine Beteiligung zu. Insgesamt kommt Pentiment mit einem Etat von nur 160 000 Mark aus. Zahlreiche Sponsoren haben in jedem Jahr das Zustandekommen der Akademie abgesichert.



Aktion „Schnuppergolf für Tageblatt-Leser“ beim Club An der Pinnau

Viel gelernt und eine Menge Spaß gehabt Nach zahlreichen Trockenübungen ging's zur Sache

Von Bernd-Olaf Struppek
Quickborn. Ein wenig unsicher waren sie zunächst schon, die zehn Tageblatt-Leser, die auf den Golfplatz in Quickborn-Renzel gekommen waren, um als erste Gruppe in den Genuß der Aktion „Schnuppergolf“ zu kommen – sprich um eineinhalb Stunden lang kostenlos das Golfspielen zu üben. Schließlich waren sie alle noch nie als Aktive auf einer Golfanlage gewesen. Dann aber, nach der herzlichen Begrüßung durch den Pressesprecher des Golfclubs An der Pinnau, Joachim Lange, und durch Geschäftsführer Jan Ketels begaben sich alle voller Vorfreude in die Obhut von Golflehrer Stephen Arrowsmith. Bernd Halpapp aus Pinneberg: „Eine tolle Aktion. Ich habe es im Tageblatt gelesen und mich spontan angemeldet.“



Präsentierte sich als geduldiger Golflehrer: Stephen Arrowsmith aus Großbritannien.

Zuerst ging es auf das „Putting-Green“. Dort galt es den Ball unter den wachsenden Augen des Golflehrers aus Großbritannien aus einigen Metern Entfernung einzulochern. „Das ist ja fast wie Minigolf“, kommentierte Marlies Geisler aus Quickborn. Und doch: So mancher der Tageblatt-Leser mußte erkennen, wie schwierig es bereits ist, aus kurzer Distanz das Loch zu treffen.

Groß war das Staunen dann eine Station weiter, wo Arrowsmith demonstrierte, wie man einen Ball aus einem Sandhindernis, einem sogenannten Bunker, heraus schlägt. „Phantastisch, wie er das macht“, sagte eine Dame angesichts der Lässigkeit, mit der der Brite dabei zu Werke

Alles muß ein Konzept haben

ging. Obwohl die „Schnuppergolfer“ an dieser Stelle nur zuschauen konnten war etwas zu lernen. Der Golflehrer erklärte anschaulich die einzelnen Golfschlägertypen und ihre Funktionen. „Das war schon sehr interessant“, lobte Bernd Halpapp.

„Alles muß ein Konzept haben. Auch wenn wir nur so kurz zusammen sind“, erklärte Arrowsmith dann, nachdem er die zehnköpfige Gruppe zum Abschlag-Übungsplatz, der sogenannten Driving-Range, geführt hatte. „Es wäre ganz falsch, Sie einfach drauflos prüfen zu lassen“, erläuterte der erfah-



Gleich dürfen die ersten Bälle geschlagen werden: Die „Schnuppergolfer“ bei den letzten Trockenübungen. Fotos: bos

rene Professional. Und so hieß es zunächst einmal, den richtigen, lockeren Schwung zu üben.

Obwohl dieser Teil der Übungsstunde mehr an eine gemeinsame Frühgymnastik denn an Golfspielen erinnerte, waren die Tageblatt-Leser mit Begeisterung bei der Sache. Eine Teilnehmerin: „Ich fühle mich richtig ernstgenommen, so wie er das macht.“

Zwischenzeitlich sparte der Golf-Pro auch nicht mit Sicherheitsbelehrungen. „Schwingen Sie nicht so heftig mit dem Schläger, sonst treffen Sie das Bein des

Herrn neben sich“, warnte er eine der Anfängerinnen. Die antwortete zur Belustigung aller: „Das macht nichts. Das ist mein Mann.“

Dann, nach zahlreichen Trockenübungen und nachdem Arrowsmith die richtige Griffhaltung demonstriert hatte, war der große Moment gekommen: Die ersten Bälle durften geschlagen werden. Auch wenn die ersten Versuche eher kümmerlich ausfielen: Dem Spaß tat das keinen Abbruch. Elsa Böge und Hertha Klein, beide aktive Tennisspielerinnen, meinten unisono: „Jetzt bekommt man erst ein Gefühl dafür, wie schwierig diese Sportart ist.“



Keine fernöstliche Meditation, sondern Schwungübungen betreibt hier die Gruppe der Golfanfänger.

„Schnuppergolf“ zweimal zusätzlich

machen wir demnächst hier einen längeren Schnupperkursus mit, wie ihn der Club anbietet.“

Übrigens: Wegen des großen Erfolges der Aktion „Schnuppergolf“ und weil alle Kurse ausgebucht sind, hat sich der Club An der Pinnau entschlossen, zwei weitere Spielzeiten anzubieten. Und zwar am Mittwoch, dem 7. August, von 14 bis 15.30 Uhr und am Sonntag, dem 11. August, von 14 bis 15.30 Uhr. Anmeldungen für diese Zusatztermine nimmt die Geschäftsstelle des Golfclubs unter der Rufnummer (0 41 06) 8 18 00 entgegen.

Kullerbälle, Querschläger, Luftlöcher und Flüche

Da liegt er nun, dieser kleine, harte, weiße Ball. Aufgelegt auf einen nur wenige Zentimeter hohen Holzpflock scheint er nur darauf zu warten, über den schier endlosen Rasen geschlagen zu werden. Und das wird er dann auch stets mit scheinbar müheloser Präzision – zumindest im Fernsehen, wenn die Besten der Besten um astronomische Preisgelder spielen. Tageblatt-

Mitarbeiter Bernd-Olaf Struppek – als Leichtathlet einst Sportler von nationalem Ruf, bislang jedoch mit einem Golfschläger noch nie in Kontakt gekommen – wollte beim „Schnuppergolf“ wissen, ob sich der kleine, harte, weiße Ball denn nun tatsächlich so leicht über den Rasen schlagen läßt. Lesen sie, wie es ihm dabei in Quickborn-Renzel erging.

Ich nehme mir vor, es einfach so zu machen wie Golflehrer Steve Arrowsmith. Sei doch simpel aus, wie der vorhin mit lockerem, fast lässigem Schwung den Ball zu einem rasant schnellen Flugobjekt werden ließ, das erst jenseits der 200-Meter-Marke wieder herunterkam.

Also los: Wie vorab geübt locker ausgeholt, gerade durchgeschwungen und – zack! Statt den Ball zu treffen, schlage ich ein gewaltiges Luftloch. Na ja, war halt ein Probeschwung, werde ich sagen. Jetzt aber volle Konzentration. Ausholen und plopp! Ich habe ihn tatsächlich getroffen, diesen verdammten Golfball. Doch mein Blick schweift umsonst in den Himmel über der Driving-Range, um eine elegante Flugbahn zu beobachten. Der Ball hat es nämlich vorgezogen, zu kullern statt zu fliegen. Rund 25 Meter legt er auf diese Weise zurück, die mehr an Boccia als an Golf erinnert. Aber immerhin.

Weiter im Takt. Wieder hole ich aus, diesmal nur mit viel mehr Schwung. Wäre doch

gelacht, wenn ich diesen Ding nicht zum Fliegen bringen könnte. Rums! Der Schlag hat gewirkt. Doch der weiße Ball fliegt ein faustgroßer Erdklumpen durch die Luft. Erschrocken blicke ich mich zu den anderen Tageblatt-„Schnuppergolfern“ um. Die sind jedoch vollauf mit sich selbst beschäftigt und haben mein Malheur nicht mitbekommen.

Nur nicht die Ruhe verlieren
Jetzt nur nicht die Ruhe verlieren. Schwingen und los. Getroffen! Doch wieder geht es der Ball vor, kullert und hüpfend seinen Weg über den Rasen zu suchen. 40 Meter querab bleibt er liegen.

Aber dann: Einige Kullerbälle, Querschläger, Luftlöcher und Flüche später habe ich das erste Mal richtig. Welch Glücksgefühl, den Ball hinterherzuschauen, wie er in einer schön geschwungenen Bahn aufsteigt, ein Moment lang im gleißenden Sonnenlicht zu schweben scheint und dann zur Erde zurückkehrt. Das waren mindestens 100 Meter, schätze ich (großzügig).

Einige Dutzend Bälle später – ich verspüre inzwischen



Der hoffnungsvolle Blick geht nach mächtigem Schlag geradeaus, doch der Ball bleibt liegen – aller Anfang ist schwer, das mußte beim „Schnuppergolf“ auch Tageblatt-Mitarbeiter Bernd-Olaf Struppek auf der „Driving Range“ erfahren.

deutlich eine Verhärtung in meinen Unterarmen, und der Schweiß steht mir auf der Stirn – ziehe ich Bilanz meiner „Schnuppergolf“-Stunde: „Hut ab“ vor Bernhard Langer und Co. Respekt Euch Golfern, die ich mir so gerne im Fernsehen ansehe. Von jetzt ab weiß ich, was ihr

leistet, wenn ihr einen Ball über mehrere hundert Meter genau dort hinspielt, wo er hin soll. Was für Kunststücke ihr vollbringt, wenn ihr den Ball aus dem hohen Gras heraus punktgenau auf das Green zirkelt. Ich werde auch Applaus klatschen beim nächsten Mal!